

Produktion und Arbeit

Felix Pape

4. Juni 2003

Inhaltsverzeichnis

1	Grundherrschaft	5
1.1	Zeit der Völkerwanderungen:	5
1.2	Karolingerzeit:	5
1.3	Unmittelbare Produktion:	5
1.4	Merkmale der Landwirtschaft:	6
1.5	Systemauflösende Tendenzen:	6
1.6	Außerhalb der Reichtümer?	6
2	Feudalordnung	6
2.1	Drei Stände Modell „ideologisches Modell“:	7
2.2	Kirche und Adel als Konsument	7
2.3	Wirtschaftliche Ebene:	7
2.4	Konsolidierungsprozess:	8
2.5	Steuersystem	8
2.6	Bannherrschaft	8
2.7	Differenzierung der Herrschendenschicht	8
2.8	Formen der Herrschaft	8
2.9	Der technische Faktor	9
3	Mittelalterliche Städte	9
3.1	Entstehung von Siedlungen	9
3.2	Entstehung von Handel und Warenverkehr	9
3.3	Fernhandel	10
3.4	Charakterisierung des Bürgertums	10
3.5	Unterschicht	10
3.6	Zünfte	10
3.7	Vorhandene Gegensätze innerhalb einer Stadt	11
3.8	Lebenswelt der Bürger	11
3.9	Bildung	11
3.10	Verschiedene Arten, städtischen organisierten Zusammenlebens	12
3.11	Änderung des politischen Status vieler Städte	12
3.12	Aufstieg des Bürgertums	12
3.13	Situation in England	13
4	Die sozialen Ursprünge der neuzeitlichen Wissenschaft	13
4.1	Übergang vom Feudalismus zum Frühkapitalismus	13
4.2	Humanisten	14
4.3	Höhere Handwerker	14
4.4	Die „neue Wissenschaft“	14

5	Handel, Verkehr, Finanzen (1550-1648) Fernhandel	15
5.1	Handelsräume	15
5.2	Spezialisierung im Handel	15
5.3	Handelsgesellschaften und Kapitalgesellschaften	15
5.4	Modernes Geld und Finanzwesen	16
5.5	Internationaler Handel vom 15-17 Jahrhundert	16
5.6	Portugal-Spanien	17
5.7	Vorherrschaft der Holländer im Welthandel im 17. Jahrhundert	17
6	Europäische Expansion und Entstehung des Weltmarktes	17
6.1	Entstehung eines Weltmarktes (16. Jahrhundert)	18
6.2	Zwei Phasen des Expansionsprozesses	18
6.3	Neuengland	18
6.4	Auflösung der feudalen Produktionsweise	19
6.5	Kulturenvergleich	19
7	Die Iberer in Amerika	19
7.1	Das „große Sterben“	19
7.2	Neues System der Nahrungsmittelversorgung	20
7.3	Die Reichtümer des Spanischen Amerikas	20
7.4	Neue Versorgungssysteme	20
7.5	Haziendas	21
7.6	Die indianischen Gemeinwesen	21
7.7	Britische Wirtschaftsgeschichte seit 1750	21
7.8	Technische Fortschritte	22
7.9	Industriekapitalismus	22
7.10	Sicht der Zeitgenossen	22
7.11	Abhängigkeiten der einzelnen Industriezweige	23
7.12	Anfangsphase des Industriekapitalismus (1780-1850)	23
8	Kritik der politischen Ökonomie (Karl Marx)	23
8.1	Lohn	23
8.2	Wert der Waren	23
8.3	Produktivkraft	24
8.4	Arbeitskraft	24
8.5	Die Produktion des Mehrwerts	24
9	Wirkungen des Maschinenbetriebes auf den Arbeiter	25
9.1	Aneignungen zuschüssiger Arbeitskräfte durch das Kapital	25
9.2	Verlängerung des Arbeitstages	25
9.3	Intensifikation der Arbeit	25
9.4	Zeit, Arbeit und Industriekapitalismus	25
9.5	Zeitmessung primitiver Völker	25
9.6	Verbreitung von Uhren	26

9.7	Arbeitsorganisation	27
9.8	Übergang zur Vollentwickelten Industriegesellschaft	27
9.9	Zeitdisziplin	27
9.10	Wie wurde die Zeitdisziplin internalisiert?	28

1 Grundherrschaft

1.1 Zeit der Völkerwanderungen:

Interessenallianz zwischen Aristokratie und Kirche

1. Verfall der Moral
2. Aufstieg der römisch katholischen Kirche und des Papsttums

Die *Ausdehnung von Macht und Herrschaft* wurde zu dieser Zeit erreicht durch eine Ausdehnung von Abhängigkeit. Diese war nur durch Territorialvergrößerung möglich, nicht etwa durch Optimierung des Bodens etc.

1.2 Karolingerzeit:

Die Rekonstruktion von Tatbeständen wird durch die Wiedereinführung der Schriftgebräuchs um das Jahr 800 in der Verwaltung (Renaissance der schriftlichen Dokumentation) deutlich erleichtert.

Die Grundherrschaft verschmilzt aus der *römischen Latifundienwirtschaft* (SklavenhalterLandwirtschaft) und der *germanischen Bauern- oder Feldgraswirtschaft*. Es bildet sich eine homogene Klasse der Leibeigenen durch Vermischung von den *Sklaven* (römische Tradition) und den *Freien* (germanische Tradition). Gründe für Vermischung:

1. Sklaven waren disfunktional (da ihre Arbeitskraft nur für kurze bestimmte Bereiche innerhalb des Jahres gebraucht wurde). Leibeigene mussten sich im Gegensatz zu Sklaven selber versorgen, dennoch gehörte ihre Arbeitskraft dem Herren.
2. Die freien Germanen begaben sich in die Abhängigkeit um Sicherheit zu haben und zu überleben

Verhältnis zum Land bestimmt Verhältnis zur Gesellschaft. Je mehr Boden ein Individuum geliehen bekommt, desto mächtiger ist es. Dem Herrschenden gehört das gesamte Land.

1.3 Unmittelbare Produktion:

Subsistenzwirtschaft: „Selbstversorgende Einheiten“. Keine Möglichkeit für Tausch oder Handel. *Verschwendung* dadurch, dass Überschüsse nicht ausgetauscht werden können und nur verprasst/weggeworfen werden können. Unter normalen Umständen nur Grundversorgung.

System von Abgaben (Feudalsystem):

1. Produkten oder Naturalrente
2. Arbeitsrente
3. Geldrente

1.4 Merkmale der Landwirtschaft:

1. *Extensive Landwirtschaft*: Zur Produktivitätssteigerung werden mehr Arbeitskräfte eingestellt
2. Menschen waren mehr Wert als Boden in der Produktion

1.5 Systemauflösende Tendenzen:

1. *Zunehmende Flexibilität des Geldgebrauchs* hatte wachsenden Einfluß: Angaben der mansi in Münzgeld (Geldrente) → Bauer kann seinen Boden dazu verwenden, seinen eigenen Ertrag zu steigern (*Intensivierung*)
Arbeit wird ein Wert, der gemessen und getauscht werden kann. Folge: Erhöhung der Produktivität → Bevölkerungswachstum.
2. *Bedarfssteigerung* der höheren Schichten der Aristokratie (durch Prunksucht):
 - a) führten zunächst zu Habgier und Angriffslust
 - b) Nach der Konstruktion des Staates verwandelte sich Habgier in Profitsteigerung innerhalb der Landwirtschaft
3. Faktische Macht einzelner weniger Reicher unter Armen (nur sie besitzen in Notzeiten Getreide in ihren Kornspeichern, etc.):
 - a) Domänen breiten sich aus
 - b) Kleinbauern verschwinden
4. *Einzug des Geldsystems* in die Grundherrschaft:
 - a) Mühlen werden zur Profitsteigerung gebaut → Bauern produzieren auch für den Verkauf
 - b) Geld als Zahlungsmittel auf dem Land
 - c) Kauf und Verkauf von Boden → Zerstörung der Grundstrukturen des Abgabesystems
 - d) Handel öffnet das System

1.6 Außerhalb der Reichtümer?

vermutlich eine mittlere Aristokratie / Bauernschaft. keine gesicherten Kenntnisse

2 Feudalordnung

1. *Verfall der monarchischen Autorität* (durch Angriffe von außen). Lokale Fürsten treten an diese Stelle

2. Ideologie des Gottesfriedens. Die Gewalt innerhalb des Systems wird reglementiert. Dadurch wird das System stabilisiert. Es findet eine Kanalisation der Gewalt nach außen hin statt (Kreuzzüge).

Der Profit durch Gewalt wird verdammt, aber der Profit durch grundherrschaftliche Ausbeutung wird legitimiert.

2.1 Drei Stände Modell „ideologisches Modell“:

1. Klerus
2. Adel
3. Leibeigene

Das Ständemodell ist eine *Rechtfertigung gesellschaftlicher Ungleichheit und ökonomischer Ausbeutung*.

2.2 Kirche und Adel als Konsument

Die Kirche akkumulierte durch Schenkungen eine große Menge an Kapital. Dieses Kapital benutzte sie um die Gottesdienste besonders prunkvoll zu gestalten. „*Verschwendung zum Ruhme Gottes*.“

Auch der Adel tritt als Konsument auf (Suche nach Ruhm und Vergnügungen des Lebens). Weitere Bedürfnisse des Adels:

1. qualitativ hochwertige Pferde
2. Waffen und Rüstungen

Es existiert im Adel eine Konkurrenz um Prunk, Prahlerei und Extravaganz.

2.3 Wirtschaftliche Ebene:

gekennzeichnet durch:

1. soziale Hierarchie (drei Stände)
2. Institution der Grundherrschaft (→ Abgabensystem)

Dem Grundherrn müssen Abgaben für das Leihen von Land gemacht werden. Damit kommt er in den Genuß, nicht arbeiten zu müssen. Grundherrschaft besitzen auch einige aus dem 3. Stand, nämlich reiche Bauern zum Beispiel die Teile ihres Landes weiterverleihen. Widersprüchlichkeit entsteht dadurch, dass auch einige aus dem 3. Stand in den Genuß von Privilegien kommen.

2.4 Konsolidierungsprozess:

1. Kirche erfreut Adelige mit Ländereien, die ihr zuvor geschenkt worden waren
2. Verbreitung des Geldwesens läßt monetäre Spenden zur Normalität werden, statt Schenkung von Boden
3. Allmähliche Veränderung der Verwandtschaftsstrukturen – Herrschergeschlecht der Männer (ältester Sohn bekommt Großteil des Erbes, nicht mehr alle Geschwister gleich)
4. relative Stabilisierung der Besitzungen von Kirche und Rittertum
5. Wirtschaftliche Überlegenheit gegenüber Bauern

2.5 Steuersystem

Last allein beim dritten Stand. Neuer Freiheitsbegriff für den 1./2. Stand (Privileg, keine Steuern zahlen zu müssen). Homogenität im dritten Stand durch ökonomische Lage.

2.6 Bannherrschaft

1. Netz von Erhebungen auf die Gewinne von bürgerlicher Produktion oder Handel
2. Habgierige Steuereintreiber mit Gewaltpotential
3. Senkung der Lebensbedingungen des 3. Standes und Nivellierung

2.7 Differenzierung der Herrschendenschicht

Ungleiche Verteilung der Bannmacht führt zu einer *ökonomischen Kluft* innerhalb der Herrschenden. Aufspaltung in:

1. Die „reichen Männer“
2. Mittelsmänner als Interpreten der herrschaftlichen Ansprüche (eigentlicher Hebel der ökonomischen Macht)
3. Einfache Ritter, Mönche, etc., die alltägliche Verwaltungsaufgaben zu erfüllen hatten.

2.8 Formen der Herrschaft

1. Leibeigenschaft: Die Arbeitskraft gehört dem Herrn
2. Grundherrschaft: Abgaben müssen an den Herrn gezahlt werden
3. Bannherrschaft: Der Bannherr hat das Recht, willkürlich sich Besitz und Arbeitskraft anzueignen.

2.9 Der technische Faktor

1. *Kornmühlen* werden immer wichtiger für die Brotproduktion (Initiative zu deren Bau geht meist von den Herren aus)
2. Landwirtschaftlicher Produktionsfortschritt in erster Linie durch Pflüge
3. Pferde wurden wichtig für die Pflugarbeit

Pferde konnten nur in Dorfgemeinschaften gehalten werden, die

1. Frühlingsgetreide hatten durch Dreifelderwirtschaft
2. reichlich Münzgeld hatten

Dies führte dazu:

1. Münzgeld setzt sich in landwirtschaftlichem Sektor durch
2. Produktivitätssteigerung (und dann Bevölkerungswachstum)

Fortschritte in der Metallurgie (notwendig für Pflüge, Waffen / Rüstungen, ...) führt zur Herausbildung eines neuen Standes von spezialisierten Arbeitern in Dorfgemeinschaften und ist Ausdruck der Anhebung des Lebensstandarts auf dem Land.

3 Mittelalterliche Städte

Mehrprodukt wird auf dem Land erzeugt, in den Siedlungen verschwendet.

3.1 Entstehung von Siedlungen

3 Typen:

1. Siedlungen entstanden in der Nähe der Bischofssitze
2. Burgi entstanden um die Herrensitze herum.
3. Handelsniederlassungen kümmerten sich um Export/Import

Mehr Siedlungen entstanden durch den Verfall der Monarchischen Vormachtstellungen.

3.2 Entstehung von Handel und Warenverkehr

Durch Mehrwert-Produktion nehmen immer mehr Leute an der *Waren-Zirkulation* teil. Handwerker lösen sich vom Bannherrschaft und produzieren für den *Markt*. Der Markt war sehr entscheidend für das Herausbilden von Städten.

3.3 Fernhandel

Fernhändler gingen aus der Dienerschaft des Bannherrn hervor. Mit der Ausweitung des Marktes fand eine Lockerung der Bindung zum Bannherrn statt. Fernhändler konnten sehr schnell reich werden.

3.4 Charakterisierung des Bürgertums

1. grundsätzlich andere Tätigkeit als Bauern, nämlich Handwerk/Handel
2. sehr verschiedene Gruppen im Bürgertum (altständisches Bürgertum, bürgerliches Beamtentum, Bourgasie)
3. Die Bourgasie war die treibende Kraft für den Aufstieg des Kapitalismus
4. Stadtbürgertum bestand aus drei Schichten (Gliederung nach Beruf, Vermögen, Herkunft, Amt)
 - a) Patriziat: Privileg durch Geburt, Führungsposition (politisch, wirtschaftlich, sozial) „adelsgleiche Oligarchie“
 - b) Kaufmannschaft: Prinzip des ökonomischen Erfolgs („dynamische Elemente“)
 - c) einfache Bürger: (Handwerker, städtische Beamte, Stadtgelehrte)

3.5 Unterschicht

Bis zu 30-40% lebten am Rande des Existenzminimums und wurden ernährt vom Überfluß der städtischen Produktion.

3.6 Zünfte

1. hervorgegangen aus der Gewerbehoheit des Bannherrn. Einer Gruppe aus einem Gewerbe wird der Zusammenschluß erlaubt. Damit besitzen sie wirtschaftliche Vorteile gegenüber anderen ihres Gewerbes.
2. Zünfte regelten im wesentlichen die Ansiedlung des Gewerbes in einer Stadt. Es gab aber auch einige überregionale Regelungen der Zünfte eines Gewerbes, meist über das Arbeitsverhältnis Knecht-Geselle.

Vorteile	Nachteile
Existenzsicherung, Qualitätssicherung, Preisstabilität, Einheitliche Zeitregelung, soziales Gefüge	wirtschaftliche Stagnation, Wettbewerbsunterbindung

3.7 Vorhandene Gegensätze innerhalb einer Stadt

1. soziale und wirtschaftliche Unterschiede zwischen Patriziern, Kaufmannschaft und Handwerkern (→ politische Unterschiede, wie Ratsfähigkeit etc.)
2. Gegensatz zwischen Handel und Handwerk:
 - a) die Handwerker waren abhängig von den Fernhändlern, da sie ausschließlich für den eigenen Markt produzierten
 - b) Handwerker wollten Abschottung gegenüber außen, damit der Absatz ihrer Produkte gesichert war.

Kaufleute	Patrizier
Abhängigkeit vom lokalen Markt	Ratsfähigkeit, innerstädtische Macht
Handwerker	Händler
Bindung an Zünfte	Abhängig von Waren der Handwerker
Produzieren für örtlichen Markt	Abhängig von Abgaben
	Nicht Zunftgebunden
Stadtbürgertum	Bürgerliche Klasse
vorhandene Sozialstruktur	Handwerker, Unterschicht
Aufstieg in andere Klassen möglich	keine politische Macht
Bürgertum	Bauern
städtische Mobilität	Gebunden an die Parzelle, Acker
Anfänge von Bildung	Ungebildet
Teilung von Arbeit (Bsp. Frauen)	keine Arbeitsteilung
Trennung von Politik und Religion	starker Aberglaube

3.8 Lebenswelt der Bürger

1. spezifische Arbeit im Handel / Handwerk
2. konnte seinen Lebenslauf stärker regulieren
3. mobiler und flexibler als der Bauer
4. Gruppengefühl durch Zünfte (mit der Ausdifferenzierung Patrizier/Kaufmannschaft verliert es seine Kraft)

3.9 Bildung

1. relativ hoher Bildungsstand benötigt für Handel und Handwerk
2. Lesen und Schreiben verbreitet sich in den Städten

3. Elementar- und Gymnasialwesen
4. andere Frömmigkeit als Klerus (spirituelle und praktische Bezüge)
5. rationales frühmodernes Bewußtsein
6. relativ freie Meinungsbildung

3.10 Verschiedene Arten, städtischen organisierten Zusammenlebens

1. Territorialstädte
2. Eigene Verwaltung, aber unter territorialer Oberherrschaft fungierten als regionale Märkte
3. Freie bzw. Reichsstädte politisch autonome Republiken mit Selbstverwaltung
4. Stadtstaaten: volle Autonomie nach innen und außen. Zudem besaßen viele dieser Städte ein weites Umland

In allen Formen herrschte die bürgerlich patrizische Aristokratie

3.11 Änderung des politischen Status vieler Städte

1. Ausweitung des Handels
2. Herausbildung absolutistischer Systeme
3. Bildung von Nationalstaaten
4. viele (meist kleinere) Städte verloren ihr politisches Selbstbestimmungsrecht und wurden zu herrschaftlichen Verwaltungs- und Handelsumschlagplätzen

3.12 Aufstieg des Bürgertums

Der soziale und politische Aufstieg des Bürgertums vollzog sich in vier verschiedenen Formen mit je unterschiedlichen Konsequenzen.

1. adliges Landleben durch Land- und Hauskauf
2. Beamte in der Verwaltungsbürokratie (durch Bildung)
3. Ämterkauf
4. Sozial-ökonomische Emanzipation (Holland/England), so dass der Adel gemeinsam mit dem Handels- und Großbürgertum die Macht ausübte.

3.13 Situation in England

„Die aristokratische Ordnung blieb, aber in einer neuen Gestalt, denn ihre Grundlage war jetzt mehr das Geld als die Geburt. Und das Parlament selbst wurde Werkzeug der Grundbesitzenden Kapitalisten sowie ihres Anhangs und ihrer Verbündeten, deren Interessen jetzt der Staat unerschütterlich verfolgte.“

4 Die sozialen Ursprünge der neuzeitlichen Wissenschaft

Drei Ebenen der intellektuellen Tätigkeit:

1. Universitätsgelehrte
2. Humanisten
3. Künstler

Professoren und humanistische Literaten unterscheiden liberale und mechanische Künste und verschmähten Handarbeit, Experiment und Sektion. Gruppen der höheren Handwerker (Künstler, Ingenieure, Wundärzte, Navigatoren, Schützen) experimentierten, seziierten und benutzten quantitative Methoden. So waren die beiden Komponenten der wissenschaftlichen Methode durch eine soziale Barriere getrennt:

Logische Schulung war den Gelehrten der höheren Klasse vorbehalten; Experimentieren, Kausalinteresse und quantitative Methoden waren mehr oder weniger den plebejischen Künstlern überlassen.

4.1 Übergang vom Feudalismus zum Frühkapitalismus

1. *Wechsel sowohl der Struktur als auch der Träger der Kultur.* In der feudalen Gesellschaft des Mittelalters waren die Ritterburgen und ländlichen Klöster die Zentren der Kultur. Im Frühkapitalismus waren die Städte die Mittelpunkte der Kultur
2. *viele technologisch Erfindungen* (Maschinen in der Güterproduktion, aufkommen der Chemie)
3. *Individualismus:* Der Individualismus der neuen Gesellschaft ist eine Voraussetzung wissenschaftlichen Denkens. Der Wissenschaftler vertraut in letzter Instanz sich selbst. Ohne Kritik gibt es keine Wissenschaft
4. *Rationalismus:* Der Aufstieg der ökonomischen Rationalität (Buchhaltung) trieb die Entwicklung rationaler wissenschaftlicher Methoden voran. Der Auftritt der quantitativen Methode, die in der mittelalterlichen Theorie im wesentlichen nicht existiert, kann nicht vom zählenden und rechnenden Geist der kapitalistischen Ökonomie getrennt werden

4.2 Humanisten

1. Sie anerkannten bestimmte Schriftsteller des Altertums als Stilmuster und waren an diese *weltlichen Autoritäten* beinahe so strikt angebunden wie die Theologen an ihre religiösen.
2. Der Humanismus entwickelte die Methoden der wissenschaftlichen Philologie, aber er vernachlässigte die Erforschung von Ursachen und kannte keine physikalischen Gesetze noch die quantitative Untersuchung.
3. Die Universitätsgelehrten und die humanistischen Literaten der Renaissance waren außerordentlich stolz auf ihren sozialen Rang und griffen daher die antike Unterscheidung zwischen liberalen und mechanischen Künsten auf.

4.3 Höhere Handwerker

1. *Künstler-Ingeneure*: Sie malten nicht nur Bilder, gossen Statuen und bauten Kathedralen, sondern sie konstruierten auch Hebemaschinen, Kanäle und Schleusen, Geschütze und Befestigungen
2. *Ärzte*
3. *Erbauer von Musikinstrumenten*
4. *Hersteller nautischer und astronomischer Instrumente*. Ihre Meßinstrumente sind die Vorläufer der modernen physikalischen Apparatur

Alle diese höheren Handwerker hatten schon eine bemerkenswerte theoretische Erkenntnis auf den Gebieten der Mechanik, Akustik, Chemie, Metallurgie, deskriptiven Geometrie und Anatomie entwickelt. Aber da sie kein systematisches Vorgehen gelernt hatten, bildeten ihre Erfolge eine Kollektion isolierter Entdeckungen.

Die beiden Komponenten wissenschaftlicher Methode waren noch bis 1600 getrennt solange diese Trennung fort dauerte, solange Gelehrte nicht daran dachten, die verachteten Methoden der Handarbeiter zu nutzen, war Wissenschaft in der modernen Bedeutung des Wortes unmöglich.

4.4 Die „neue Wissenschaft“

1. Angriff auf den Glauben an die Autoritäten und die Imitation der Antike
2. Neue Methodik (Verbindung von Mathematik und Experimentieren)
3. an die Stelle des humanistischen Motivs „Ruhm“ setzt Bacon die „Beherrschung der Natur“ und den „Fortschritt des Wissens“
4. Kooperation der Wissenschaftler in Zeitschriften, Gesellschaften, Institutionen und Organisationen

Insgesamt ist der Aufstieg der Methoden der Handarbeiter in die Reihen der akademisch ausgebildeten Gelehrten am Ende des 16. Jahrhunderts das entscheidende Ereignis in der Entstehung der Wissenschaft. Die höhere Schicht konnte logische Ausbildung, Gelehrsamkeit und theoretisches Interesse beitragen; die untere Schicht fügte hinzu den Sinn für die Kausalität, das Experiment, die Messung, quantitative Handlungsanweisungen, Mißachtung von Schulautoritäten und sachbezogene Zusammenarbeit.

5 Handel, Verkehr, Finanzen (1550-1648) Fernhandel

Entwicklungsgeschichtlich gesehen war der eigentliche Motor und das dynamisierende Element der europäischen Wirtschaft, das ihr Wachstum förderte und ihre Struktur langfristig umänderte, der *Fernhandel*. In ihm vollzog sich erstmals die für die Entstehung des Kapitalismus notwendige *Akkumulation von Kapital*. Der Handel war entscheidend abhängig vom Zustand und Ausbau des europäischen *Verkehrssystems*, das seiner Ausdehnung eindeutige Grenzen setzte. Trotz andauernder Kriege und Seuchen nahm der Fracht- und Reiseverkehr über weite Strecken konstant zu. Der Fernhandel vollzog sich soweit als möglich auf den Flüssen und dem Meer.

5.1 Handelsräume

1. Mittelmeer (Konstantinopel, Kairo, Venedig, Genua, Barcelona, Marseille)
2. Mitteleuropa (Donau / Rhein, Zentrum Amsterdam)
3. Ostsee Atlantikküste (Gibraltar bis Amsterdam)

Die Handelsräume waren keinesfalls autonome Wirtschaftsgebiete, sie standen nicht nur in reger Beziehung untereinander, sondern waren alle auch mit dem Überseehandel verbunden, der weitgehend ihr wirtschaftliches Handeln bestimmte.

5.2 Spezialisierung im Handel

Die *Waren*, die in Europa auf große Entfernungen hin gehandelt wurden, dienten keinesfalls mehr allein dem Luxus, es handelte sich oft um lebensnotwendige *Massenprodukte* wie Getreide, Vieh und Textilien. Mit einer konstanten Ausweitung des regionalen wie des interregionalen Marktes aufgrund der europäischen Expansion sowohl durch den Ausbau des Verkehrswesens als auch vor allem durch die Produktionssteigerung, die immer mehr auch entlegene Räume erfaßte, bahnten sich Änderungen in der Technik und Organisation des Handels an. Langfristig bedeutsam wurde die *Spezialisierung*: Der Warenhandel trennte sich sukzessiv vom Kommissionsgeschäft, von der Spedition und vor allem vom Bankgeschäft.

5.3 Handelsgesellschaften und Kapitalgesellschaften

Der Fernhandel der frühen Neuzeit wurde durch Handelsgesellschaften organisiert. Ihr Vorteil war ganz allgemein, dass sich das Risiko auf mehrere Parteien verteilte, über große

Entfernungen nur gemeinsamer Handel erfolgreich war. Hatte in Spanien und Portugal noch der Staat das ausschließliche Monopol für den ganzen Überseehandel, so wurde in Holland, Frankreich und England der Handel vom Staat gefördert und privilegiert, lag aber ausschließlich in Händen von *Privatleuten*. Kapitalgesellschaften wurden zur Organisation des Überseehandels geschaffen. Auch sie waren gewisserweise Selbstorganisationen, denen der Staat Teilsouveränität außerhalb Europas überließ. Sie hatten ein gemeinsames Kapital, an dem sich auch Nichthandelsleute beteiligen konnten. Als erste Aktiengesellschaften erlebten sie mit der Ausbeutung der Überseeländer einen schnellen Aufschwung.

5.4 Modernes Geld und Finanzwesen

Die Ausweitung des Handels war aufs engste verknüpft mit der Entstehung eines modernen Geld- und Finanzwesens.

Zur Abwicklung eines *bargeldlosen Zahlungsverkehrs*, der schnellere Bezahlung garantierte und es unnötig machen sollte, große Geldmengen zu transportieren, zumal die Münzgeldmenge beschränkt war, wurden anstelle der internationalen Messen mit ihrer zeitlich begrenzten Handelstätigkeit die *Börsen* errichtet. Zudem entstanden Banken. Die Wisselbank (1609) in Amsterdam galt als sicherster Einlageort für das Betriebskapital der Geschäftsleute. Jeder Kaufmann, der in Amsterdam handelte, war gezwungen, hier ein Konto zu eröffnen, was wiederum die Möglichkeit für großzügige Kredite schuf. Die englische Ostindische Kompanie institutionalisierte erstmals die Trennung von Gewinn und Kapital. Gewinne schüttete sie als Dividenden aus, während sie das Kapital einbehielt. Der Handel war damit nicht ausschließlich Sache einzelner Kaufleute, die für alle Handelsleistungen aufkamen, aber auch alle Gewinne einsteckten, sondern auch die Angelegenheit einer vermögenden Bürgerschicht, die in Aktiengesellschaften ihr Kapital anlegen konnte und an der Ausweitung des Marktes und Intensivierung des Handels ebenso partizipierte.

5.5 Internationaler Handel vom 15-17 Jahrhundert

1. Verschiebung der internationalen Handelswege
2. Veränderung des Charakters des internationalen Handels und seiner Warenstruktur
→ Verlagerung von Luxusgütern hin zu Massenwaren
3. Mittelalterlicher Handel konzentrierte sich auf das Mittelmeer
4. schon im 13. Jahrhundert vereinzelt Handel mit Massenwaren, der die regionalen Grenzen überschritt.
5. Hansehandel bestand stärker aus landwirtschaftlichen Massenprodukten, als der Handel im Mittelmehr
6. Durch Marktverhältnisse neuen Typs kommt es zur Verlagerung des Schwergewichts von Luxusgütern hin zu Massenprodukten, also zur Verlagerung vom Mittelmeerhandel zum Atlantikhandel.

7. Die Verschiebung begann schon vor den Entdeckungen der neuen Handelswege. Wesentlicher Faktor war die innere Entwicklung der europäischen Wirtschaft, die Entfaltung der Warenproduktion und der Arbeitsteilung → *neue Warenstruktur und Marktverhältnisse*
8. Textilproduktion ändert sich. Statt nur feinen Luxuswaren werden jetzt auch qualitativ minderwertigere Massengüter produziert.

5.6 Portugal-Spanien

1. wichtige Rolle im Handel mit Gewürzen, Silber, etc.
2. Mangel an technisch-ökonomischem Fundament
 - a) konnten Nachfrage der Kolonien nach Fertigprodukten nicht befriedigen
 - b) keine Möglichkeit der Akkumulation und kapitalistischen Umwandlung aus den Erträgen des Kolonialhandels mit Edelmetallen

5.7 Vorherrschaft der Holländer im Welthandel im 17. Jahrhundert

1. Spezialisierung auf Handel mit Massengütern
2. große Akkumulation von Kaufmannskapital
3. große Kompetenz in Schiffbau und Navigation
4. Beförderten im wesentlichen Erzeugnisse anderer Länder und Gebiete
5. Ausbreitung über die Ozeane
6. Kommerzielle Anpassungsfähigkeit
7. Angriffslust und wachsende Seestreitkräfte
8. Die holländischen Händler haben für sich selbst und nicht für einen König gearbeitet.

6 Europäische Expansion und Entstehung des Weltmarktes

1. Ausweitung und Intensivierung der Landwirtschaft, des Handwerks und des Handels
2. Verdichtung der europäischen Gesellschaft
3. Ausbau des frühneuzeitlichen Staates und Staatensystems
4. Expansion Europas über Europas Grenzen hinaus

6.1 Entstehung eines Weltmarktes (16. Jahrhundert)

1. Expansion innerhalb Europas
2. Expansion Europas nach Übersee

wirtschaftliches Interesse der Europäischen Gesellschaften:→ Im 16. Jahrhundert wurde ein internationales Handelssystem errichtet, in das jedes entdeckte Territorium eingliedert wurde, auf dessen Grundlagen die großen frühneuzeitlichen Kolonialreiche entstanden.

6.2 Zwei Phasen des Expansionsprozesses

1. Ein Netz von Handelszentren entlang der Küste (wirtschaftliche Erschließung stand im Mittelpunkt)
2. Eroberung der ganzen Länder bzw. Errichtung von Kolonialreichen (ab ca. 18. Jahrhundert)

Die Eroberung und Gründung von Kolonialreichen war ein langer Prozess, der die Geschichte Europas entscheidend mitbestimmte. Die Ausweitung der Kolonialinteressen der verschiedenen europäischen Länder entsprach der politischen Machtkonstellation bzw. den ökonomischen Interessen dieser Länder.

	Spanien, Portugal	Holland, England
Triebkraft der Expansion	staatliche Interessen	bürgerliche Profitinteressen
Überseehandel	staatlich	Handelsgesellschaften

6.3 Neuengland

In Neuengland entstanden Kommunen relativ starker Autonomie und demokratischen Geistes. Ihre Struktur war entscheidend für die Entwicklung Nordamerikas. Bosten zum Beispiel war am Anfang ein „autonomes“ Gemeinwesen, d. h. es bestand kaum eine Verbindung zur englischen Krone.

1. innere Konflikte in Europa (religiöser Art zum Beispiel)
2. Rohstoffverknappung
3. Steigender Luxusbedarf
4. Ausweitung des Internationalen Marktes
5. Gründung von Kolonialreichen und Handelsimperien von Kanada bis Paraguay, von Südafrika bis zu den Philippinen (europäische Expansion)

6.4 Auflösung der feudalen Produktionsweise

1. geographische Entdeckungen im Handel
2. Entwicklung des Kaufmannskapitals
3. Ausdehnung des Weltmarktes
4. Vervielfältigung der umlaufenden Waren
5. Wettstreit unter den europäischen Nationen sich der asiatischen Produkte und amerikanischen Schätze zu bemächtigen
6. Kolonialsystem
7. Sprengung der feudalen Strukturen der Produktion

6.5 Kulturenvergleich

Es entstand die Möglichkeit in Europa, verschiedene Kulturen miteinander zu vergleichen.

1. europäisches Überlegenheitsbewußtsein
2. Bewußtwerdung europäischer Zivilisation
3. Relativierung europäischer Werte (vor allem religiös-christlich)

7 Die Iberer in Amerika

Die neue Gesellschaft war von Anfang an aufgespalten in Spanier und Ureinwohner, da nach spanischer Vorstellung Reichtum und Ruhm von der körperlichen Arbeit der Ureinwohner abhingen.

7.1 Das „große Sterben“

Vor der Ankunft der Spanier lebten in Mesoamerika schätzungsweise 25 Millionen Menschen. Diese Zahl ging auf 1,5 Millionen Menschen zurück (ca. 1650), danach stieg die Bevölkerung wieder leicht an. Die Einwohnerzahl im peruanischen Tiefland ging von 5 Millionen Menschen in vorspanischer Zeit auf unter 300 000 zwischen 1780 und 1800.

Gründe:

1. Ausbreitung von aus der Alten Welt eingeschleppten Krankheiten, gegen die die Völker der Neuen Welt nicht immun waren
2. (Pocken, Masern z. Beispiel)
3. Sklavenjagd und Sklavenhaltung

4. Arbeitsbedingungen in Bergwerken
5. Schwierige Nahrungsmittelversorgung

Die Nahrungsmittelversorgung beruhte sowohl in Mesoamerika als auch in den Anden in erster Linie auf einem hochgradig durchorganisierten und intensiven System der Landnutzung. Jede Erschütterung dieses Systems als Folge von Kriegen bzw. Eingriffen von außen, oder weil ein Teil der Arbeitskräfte durch Krankheiten dahingerafft wurde mußte das Überleben der übrigen Bevölkerung gefährden.

7.2 Neues System der Nahrungsmittelversorgung

statt äußert sorgsamer Gartenbaukultur, die auf der Kultivierung, Bewässerung und Terrasierung kleiner Anbauflächen beruht hatte, eine europäische Landwirtschaft mit sorgfältig geplügten Feldern und offenen Weiden. Damit wurden weniger intensive und integrierte Anbaumethoden verwendet, somit weniger Arbeitskräfte benötigt.

7.3 Die Reichtümer des Spanischen Amerikas

Spanien importierte:

1. Gold(wenig) und Silber
2. Farbstoffe (Indigo und Koschenille) und Kakao

und exportierte dafür teure Luxus- und Manufakturprodukte in die neue Welt.

Der Handel kam nicht durch das freie Spiel von Angebot und Nachfrage zustande, er war vielmehr, nach einem Ausdruck von Carmagnani ein „*erzwungener Handel*“, nämlich erzwungen durch die Nachfrage auf europäischer Seite.

Mit den steigenden Preisen für europäische Manufakturwaren sank der Tauschwert des Silbers und der anderen amerikanischen Waren.

7.4 Neue Versorgungssysteme

Silberbergbau maßgebend für die Wirtschaft

1. der ökonomische Schwerpunkt verlagert sich in die unwirtlichen Hochebenen
2. Veränderung der ökologischen, ökonomischen und politischen Lebensbedingungen der unterworfenen Ureinwohner

Das neue Versorgungssystem musste einen massiven Bedarf an Nahrungsmitteln für den Bergbau und für die spanischen Städte, die das Land wie ein Netz überzogen, bereitstellen. Die Krone legte zudem öffentliche Speicher von Getreide an, dessen Preis sie kontrollierte.

Anfangs verlieh die Krone nur zeitlich begrenzte treuhänderische Besitztitel (*encomienda*). Eine *encomienda* gestattete ihrem Empfänger, Tribute und Arbeitsleistungen der Indianer bis zu einer bestimmten Grenze für die eigenen Zwecke in Anspruch zu nehmen.

7.5 Haziendas

Die treuhänderische Überlassung von Land wurde mit der Zeit durch die haziendas verdrängt, durch Landbesitz, den ansässige Arbeiter bestellten, die von den Grundeigentümern unmittelbar abhängig waren. Agrarunternehmer mit voller Verfügungsgewalt über Land und Arbeitskräfte waren besser als die von königlichen Beamten abhängigen Treuhänder in der Lage, auf die von den Städten und den Bergbaugebieten ausgehende Nachfrage zu reagieren.

Eine Hacienda konnte sich auf veränderte Marktverhältnisse einstellen und ihre Operationen je nach Nachfrage ausweiten oder einschränken.

Alles in allem waren die Haciendas keine besonders profitablen Unternehmen. Die meisten verschuldeten sich und gingen dann häufig in die Hände neuer Besitzer über.

7.6 Die indianischen Gemeinwesen

Innerhalb der sozialen Stufenleiter waren die sich herausbildenden indianischen Gemeinwesen auf der untersten Sprosse angesiedelt (unter Städten, Bergbaugebieten und Haciendas).

Die Zerstörung der ausgedehnten Inka-, Mexika- oder Chibcha-Reiche hatte zwar auch einige noch ältere Herrschafts- und Gefolgschaftsansprüche wieder zum Leben erweckt, aufs ganze gesehen jedoch dazu geführt, dass die Staatsgebilde aus der Zeit vor der Eroberung durch kleine abhängige Hoheitsgebiete und örtlich begrenzte Gemeinschaften abgelöst wurden.

Sie wurden regiert von lokaler Aristokratie. Diese repräsentierte ihr Gemeinwesen gegenüber äußeren Autoritäten und versuchte zugleich, ihre innere Herrschaftsfunktion aufrecht zu erhalten, indem sie die alten Ansprüche und Loyalitäten geltend machte.

Die neuen Gemeinschaften waren aus der Summe der Überreste einzelner Bevölkerungsgruppen entstanden, die man im Interesse einer strafferen staatlichen und kirchlichen Kontrolle zusammengespant hatte. Diese allgemeine spanische Umsiedlungs- und Konzentrationspolitik veränderte den Charakter der Ortskörperschaften nicht nur in demographischer, sondern auch in ökonomischer und administrativer Hinsicht

1. Gemeinden sind eigenständige Rechtspersonen
2. Gemeinden sind eigenständige kirchliche Einheiten
3. Gemeinden sind ökonomisch gesehen Einheiten (Tribut z. Beispiel)

Die Gesamtheit der Gemeinden bildete den indianischen Verwaltungssektor

Räumliche Bedeutung in den vorspanischen Religionen → lokale Unterschiedlichkeit religiöser Strukturen → gegenseitige politische Abgeschottetheit der Gemeinden.

7.7 Britische Wirtschaftsgeschichte seit 1750

Baumwolle war der entscheidende Faktor in der industriellen Umwandlung Englands.

Internationaler und kolonialer Handel → Baumwollmanufaktur

Die Überlegenheit der englischen Baumwollmanufaktur ergab sich durch ihre *Monopolstellung auf den kolonialen und unterentwickelten Märkten*, die ihr das britische Empire, die britische Flotte und die britische Vormachtstellung im Handel sicherten.

7.8 Technische Fortschritte

1. Feinspinnmaschine
2. Wasserspinnmaschine
3. Mule-Spinnmaschine

Die Erfindungen steigerten die Produktivität in der Baumwollindustrie und führten zur fabrikmäßigen Produktion.

Die Technologie war ziemlich einfach. Sie erforderte nur geringe wissenschaftliche Kenntnis oder technisches Können. Das Neue lag nicht in den Neuerungen selbst, sondern in der Entschlossenheit praktisch begabter Männer, die vorhandene und verfügbare Naturwissenschaft und Technologie anzuwenden, und in dem ausgedehnten Markt, der für Waren offen war, während Preise und Kosten rapide sanken. Kurz: das Neue war in der konkreten Situation begründet, die das Denken der Menschen dazu veranlaßte, praktische Probleme zu lösen.

7.9 Industriekapitalismus

Die Baumwollmanufaktur brachte den Industriekapitalismus hervor.

1. In der Industrie akkumuliertes Kapital statt auf Bauernhöhe genommene Hypotheken oder Ersparnisse von Gastwirten
2. Ingenieure anstatt von erfindungsreichen Webern und Zimmerleuten
3. mechanische Webstühle statt Handweber
4. Fabrikproletariat anstatt der vielen abhängigen Heimarbeiter

7.10 Sicht der Zeitgenossen

1. Teilung der Bevölkerung in kapitalistische Arbeitgeber und in Arbeiter
2. Produktion in der *Fabrik*
3. Unterordnung des Lebens unter das Gewinnstreben und die Akkumulationspolitik der Kapitalisten.

7.11 Abhängigkeiten der einzelnen Industriezweige

Die Baumwollindustrie bestimmte das allgemeine Wachstum der britischen Wirtschaft.

Allerdings konnte sie nicht die Produktionsgüterindustrien (Kohle, Eisen und Stahl) anregen. Die *allgemeine Verstädterung* bot Absatz für Kohle (1842 2/3 der britischen Kohleförderung). Der Bergbau benutzte die Dampfmaschine und entwickelte ein neues Transportmittel: Die Eisenbahn. Die Produktion von Eisen wurde angeregt durch den Krieg, die Flotte und die Brennstoffwirtschaft. Außerdem wurde Eisen später Exportartikel, als auch andere Länder begannen zu industrialisieren.

Während für die Konsumgüterindustrien (Baumwolle) selbst in vorindustriellen Wirtschaftsverhältnissen massenhaft Absatz vorhanden ist, existiert ein Markt für Produktionsgüterindustrien erst während oder nach der Industrialisierung. Erst das Zeitalter der Eisenbahn verdreifachte die Produktion von Kohle und Eisen innerhalb von zwanzig Jahren und schuf sozusagen eine Stahlindustrie.

7.12 Anfangsphase des Industriekapitalismus (1780-1850)

Allgemein war die Industrialisierung nur auf einem Sektor der Textilindustrie aufgebaut und weder stabil noch gesichert.

1. soziale Unzufriedenheit
2. Armut der britischen Bevölkerung -> enge Grenzen der Expansion des Binnenmarktes für britische Produkte
3. Die durchschnittliche Fabrikanlage war klein

8 Kritik der politischen Ökonomie (Karl Marx)

8.1 Lohn

Der Lohn ist der *Preis der Arbeitskraft*, die unter kapitalistischen Verhältnissen zur Ware wird. Der Profit entspringt aus der Fähigkeit der Arbeitskraft, mehr Arbeit zu leisten, als zur Erzeugung ihrer Existenzmittel notwendig ist.

8.2 Wert der Waren

Was ist der Wert einer Ware? Wie wird er bestimmt?

Tauschwert → quantitative Proportionen, in denen sie sich mit allen andern Waren austauscht. Wie werden die Proportionen reguliert, in denen Waren sich miteinander austauschen?

Da die Tauschwerte der Waren nur gesellschaftliche Funktionen dieser Dinge sind und gar nichts zu tun haben mit ihren natürlichen Qualitäten, so fragt sich zunächst: Was ist die gemeinsame gesellschaftliche Substanz aller Waren? Es ist die gesellschaftliche Arbeit, die unter die Teilung der Arbeit innerhalb der Gesellschaft subsumiert ist.

Eine Ware hat Wert, weil sie Kristallisation gesellschaftlicher Arbeit ist. Die relativen Werte der Waren werden daher bestimmt durch die respektiven in ihnen aufgearbeiteten, vergegenständlichten, dargestellten Quanta oder Mengen von Arbeit.

Damit ist das Arbeitsquantum, notwendig zu ihrer Produktion in einem gegebenen Gesellschaftszustand, unter bestimmten gesellschaftlichen Durchschnittsbedingungen der Produktion, mit einer gegebenen gesellschaftlichen Durchschnittsintensität und Durchschnittsgeschicklichkeit der angewandten Arbeit.

8.3 Produktivkraft

Das zur Produktion einer Ware notwendige Arbeitsquantum wechselt ständig mit dem Wechsel in der Produktivkraft der angewandten Arbeit. Die Produktivkraft hängt im wesentlichen ab von:

1. den Naturbedingungen der Arbeit (wie z. Beispiel Fruchtbarkeit des Bodens, Ergiebigkeit der Minen usw.
2. von der fortschreitenden Vervollkommenheit der gesellschaftlichen Kräfte der Arbeit

Die Werte der Waren sind direkt proportional den auf ihre Produktion angewandten Arbeitszeiten und umgekehrt proportional der Produktivkraft der angewandten Arbeit.

Das Geld verleiht den Werten aller Waren eine unabhängige und homogene Form.

8.4 Arbeitskraft

Was der Arbeiter verkauft, ist nicht direkt seine Arbeit, sondern seine Arbeitskraft, über die er dem Kapitalisten vorübergehend die Verfügung überläßt.

„Der Wert eines Menschen ist wie der aller anderen Dinge sein Preis: das heißt soviel, als für die Benutzung seiner gegeben würde.“ (Hobbes / „Leviathan“)

Die resultiert aus einer Reihe historischer Prozesse, die in einer Auflösung der ursprünglichen Einheit zwischen dem Arbeitenden und seinen Arbeitsmitteln resultieren und kann nur durch eine gründliche Umwälzung der Produktionsweise verändert werden.

Der Wert der Arbeitskraft ist bestimmt durch den Wert der Lebensmittel, die zur Produktion, Entwicklung, Erhaltung und Verewigung der Arbeitskraft benötigt werden.

8.5 Die Produktion des Mehrwerts

Der Wert der Arbeitskraft ist bestimmt durch das zu ihrer Erhaltung oder Reproduktion notwendige Arbeitsquantum, aber die Nutzung dieser Arbeitskraft ist nur begrenzt durch die aktiven Energien und die Körperkraft des Arbeiters. Der Kapitalist zahlt einen Teil seiner Einnahmen als Lohn, der andere Teil bildet den Mehrwert, für den er kein äquivalent zahlt. Es ist diese Art Austausch zwischen Kapital und Arbeit, worauf die kapitalistische Produktionsweise oder das Lohnsystem beruht und die ständig in der Reproduktion des Arbeiters und des Kapitalisten resultieren muß.

9 Wirkungen des Maschinenbetriebes auf den Arbeiter

9.1 Aneignungen zuschüssiger Arbeitskräfte durch das Kapital

Sofern die Maschinerie Muskelkraft entbehrlich macht, wird sie zum Mittel, Arbeiter ohne Muskelkraft oder von unreifer Körperentwicklung, aber größerer Geschmeidigkeit der Glieder anzuwenden.

1. Weiber und Kinderarbeit
2. Die Zahl der Lohnarbeiter vergrößert sich

Der Arbeiter verkaufte früher seine eigene Arbeitskraft, worüber er als formell freie Person verfügte. Er verkauft jetzt Weib und Kind. Er wird *Sklavenhändler*. Die Sterblichkeit von Arbeiterkindern war sehr hoch.

9.2 Verlängerung des Arbeitstages

Damit sich die eingesetzten Maschinen am schnellsten rentieren, wird die Länge des Arbeitstages vergrößert.

Nicht nur der Mehrwert wächst, sondern die zur Ausbeutung desselben notwendigen Auslagen nehmen ab.

9.3 Intensifikation der Arbeit

Mit dem Fortschritt des Maschinenwesens und der gehäuften Erfahrung einer Klasse von Maschinenarbeitern nimmt die Geschwindigkeit und damit die Intensität der Arbeit naturwüchsig zu.

Sobald die allmählich anschwellende Empörung der Arbeiterklasse den Staat zwang, die Arbeitszeit gewaltsam zu verkürzen und zunächst der eigentlichen Fabrik einen Normal-Arbeitstag zu diktieren, von diesem Augenblick also, wo gesteigerte Produktion von Mehrwert durch Verlängerung des Arbeitstages ein für allemal abgeschnitten war, warf sich das Kapital mit aller Macht und vollem Bewußtsein auf die Produktion von relativem Mehrwert durch beschleunigte Entwicklung des Maschinensystems.

9.4 Zeit, Arbeit und Industriekapitalismus

Zwischen 1300 und 1650 hat sich das Zeitverhältnis des europäischen Kulturkreises entscheidend gewandelt wieweit und auf welche Weise die Verschiebung des Zeitempfindens auf die Arbeitsdisziplin wirkte und wie stark sie die innere Einstellung zur Zeit bei der arbeitenden Bevölkerung beeinflusste.

9.5 Zeitmessung primitiver Völker

Zeitmessung steht in der Regel mit vertrauten Vorgängen des Arbeitszyklus in Beziehung. (Kochen von Reis, Rösten von Mais).

Diese Gleichgültigkeit gegenüber der Uhrzeit ist natürlich nur in Kleinbauern- und Fischergemeinschaften ohne ausgebildete Markt- und Verwaltungsorganisation möglich, in der die täglichen Aufgaben (seien es Fischfang, Landwirtschaft, Hüttenbau, das Ausbessern von Netzen oder Schilfdächern, die Anfertigung einer Wiege oder eines Sarges) sich sozusagen von selbst, durch die *Logik des Notwendigen*, dem Blick des Kleinbauern enthüllen.

Die Zeiteinteilung der Hafenbewohner folgt dem Rhythmus des Meeres, dies erscheint den Fischern und Seefahrern natürlich und verständlich: Sie unterwerfen sich dem *Zwang der Natur*.

Die aufgabenorientierte Zeiteinteilung:

1. Sie ist für die Menschen jener Zeit verständlicher als die Arbeit nach der Uhr
2. Die Trennung zwischen „Arbeit“ und „Leben“ ist am wenigsten ausgeprägt
3. Eine derartige Arbeitsauffassung erscheint dem, der gewohnt ist, nach der Uhr zu arbeiten, als verschwenderisch und ohne jeden Sinn für Dringlichkeit.

Mit dem auftreten abhängiger Arbeit wird das Problem der Aufgabenorientierung sehr viel komplexer. Mit dem Aufkommen von Lohnarbeitern ist die Grenze, an der die aufgabenorientierte Arbeit in zeitlich bemessene Arbeit umschlägt, endgültig erreicht.

Das Messen der Zeit bringt für den Beschäftigten die Trennung zwischen der Zeit seines Arbeitgebers und seiner „eigenen“, Zeit mit sich. Man lässt nicht mehr die Zeit, über die man verfügt, „verstreichen“, sondern man setzt sie – wie Geld – für bestimmte Zwecke ein.

9.6 Verbreitung von Uhren

Es ist keineswegs klar, wie weit die genaue Uhrzeit zu Beginn der industriellen Revolution schon verbreitet war. Standuhren beginnen sich nach 1660 zu verbreiten, doch Uhren, die neben den Stunden- auch Minutenzeiger hatten.

Etwas um 1600, vermutet Cipolla, überflügelt die englische Uhrmacherskunst für fast ein Jahrhundert die europäische Konkurrenz.

Das Uhrmacherhandwerk ging aus dem Schmiedehandwerk hervor. Während manche Uhrmacher sich mit der Herstellung alltäglicher Bauernuhren begnügten, gab es doch auch geniale Handwerker unter ihnen. Zwischen diesen Extremen gab es jene zahlreichen geschickten und hochqualifizierten Handwerker, die in der Frühzeit der industriellen Revolution eine entscheidende Rolle für die technische Innovation spielten. Die Woll- und Baumwollindustrie verdankt die Vollkommenheit ihrer Maschinen gänzlich den Uhrmachern, von denen viele jahrelang damit beschäftigt waren, solche Maschinen zu erfinden, zu bauen und instand zu halten.

Die ablesbare Zeit blieb um 1790 noch immer das Privileg des Landadels, der Meister, Bauern und Händler. Nach 1790 nimmt die Zahl der Uhren schnell zu: Die Betonung verschiebt sich von „Luxus“ auf „Nützlichkeit“; Wand- und Taschenuhren finden nun allgemeine Verbreitung, und zwar erwartungsgemäß genau in dem Moment, in dem die industrielle Revolution eine größere *Synchronisierung der Arbeit* verlangte.

9.7 Arbeitsorganisation

Vor dem Aufkommen der maschinenbetriebenen Industrie existierte eine gewisse Unregelmäßigkeit der Arbeitsorganisation. Soweit ein gewisses Leistungssoll für Perioden von jeweils ein oder zwei Wochen erfüllt wurde - ein Stück Tuch, eine bestimmte Anzahl von Nägeln oder Schuhen - lag die Länge des einzelnen Arbeitstages weitgehend im Belieben des Arbeiters. Außerdem übten viele in den frühen Entwicklungsstadien von Gewerbe und Bergwerk mehrere Tätigkeiten aus.

Wo immer die Menschen ihren Arbeitsrhythmus selbst bestimmen konnten, bildete sich ein Wechsel von höchster Arbeitsintensität und Müßiggang heraus. Maschine bedeuten Disziplin in der Industriearbeit.

9.8 Übergang zur Vollentwickelten Industriegesellschaft

Der Übergang schafft Spannungen in allen kulturellen Bereichen, aus allen Bereichen empfängt er hemmende oder fördernde Impulse. Hier spielen Machstrukturen, Besitzverhältnisse, religiöse Institutionen usw. ihre Rolle, deren Nichtbeachtung die Phänomene verflacht und die Analyse trivialisiert.

Wichtig sind nicht nur die Veränderungen der industriellen Technik, die in jeder Gesellschaft zur Synchronisierung der Arbeit und präziser Zeiteinteilung zwingen, sondern auch die Auswirkungen dieses Wandels im täglichen Leben des erwachenden Industriekapitalismus. Es geht zugleich um das Zeitempfinden in seiner technologischen Bedingtheit und die Zeitmessung als Mittel zur Ausbeutung der Arbeit.

9.9 Zeitdisziplin

1. Kontrollkarte
2. Aufseher
3. Denunzianten
4. Fabrikstrafen: „Jeder Arbeiter, der sich nach der vom Meister erlaubten Zeit Eingang verschafft, büßt mit zwei Pennies“

Viele Arbeiter schienen aber unverbesserlich in ihren Gewohnheiten zu sein.

Es wäre jedoch zu einfach, dies Problem auf die Fabrik- oder Werkstattdisziplin allein zu beschränken. Der Versuch, ein rationelles Zeitbewußtsein in den Gebieten der Heimindustrie einzuführen, und seine Auswirkungen auf das häusliche und soziale Leben sind auch interessant. Außerhalb der Industrie bot sich eine weitere Institution an, um an sparsamen Umgang mit der Zeit zu gewöhnen: die Schule.

sozialisierender Einfluß: „Es ist sehr nützlich, daß sie auf irgendwelche Art ständig beschäftigt werden, wenigstens 12 Stunden am Tag, ob sie damit nun ihren Unterhalt verdienen oder nicht; denn wir hoffen, daß sich auf diese Weise die heranwachsende Generation so sehr an ständige Beschäftigung gewöhnen wird, daß sie diese zuletzt als

angenehm und unterhaltend empfindet...“. Sobald sich die Schultore hinter ihm schlossen, trat das Kind in die neue Welt strenger Zeiteinteilung ein.

Dieser vielfältige Angriff auf die überkommenen Arbeitsgewohnheiten wurde natürlich nicht einfach hingenommen. In der ersten Phase finden wir lediglich Widerstand. Danach aber, sobald sich die neue Zeitdisziplin durchgesetzt hat, beginnen die Arbeiter zu kämpfen, und zwar nicht gegen, sondern um die Zeit. Sie hatten die Kategorien ihrer Arbeitgeber akzeptiert und gelernt, innerhalb dieser Kategorien zurückzuschlagen. Sie hatten ihre Lektion – Zeit ist Geld – nur zu gut begriffen.

9.10 Wie wurde die Zeitdisziplin internalisiert?

In welchem Maße wurde sie aufgezwungen, inwieweit freiwillig akzeptiert?

Benjamin Franklin: „Seitdem unsere Zeit einem Einheitsmaß unterworfen ist und des Tages Goldbarren zu Stunden gemünzt wird, wissen die Fleißigen aller Berufe jede Minute zu ihrem Vorteil zu nutzen. Wer aber seine Zeit sorglos vertändelt, ist in Wahrheit ein Geldverschwender.“